

Sächsische Volkszeitung

Wojungpreis: Vierteljährlich inkl. Post 10.75 M. Halbjährlich 19.50 M. Einmaljährlich 36.00 M. Preis der Einzelnummer 40 Pf.

Einzelnummern: Annahme von Anzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr. Preis für die Zeile 1.00 M. im Restemerk 4.-M. - für unvollständig gedruckene Anzeigen keine Rückzahlung.

Neutrale Stimmen zum Genfer Unrecht

Kopenhagen, 17. Oktober. „Gefahr!“ schreibt in einem Artikel der „Revanche“ über die in der Genfer Konferenz...

Madrid, 17. Oktober. „ABC“ bringt einen scharfen Artikel über die Oberösterreichische Unterwerfung...

Der schwerste Schlag für den Frieden

London, 17. Oktober. „Westminster Gazette“ veröffentlicht ein von Edo Fineman, Hobson, Newmorton, Longuet, Sir George Paish und Lord Balfour unterzeichnetes Schreiben...

Die Entscheidung verlagert

Paris, 17. Oktober. Die Sitzung der Vorkonferenz der Völkerbundstaaten über Oberschlesien...

Paris, 17. Oktober. Ueber die Gründe der für vormittag angelegten, dann aber auch am Nachmittag verlagerten Sitzung der Vorkonferenz berichtet das „Journal des Debats“...

Protestkundgebung heimattreuer Oberschlesier

München, 17. Oktober. In einer eindrucksvollen Kundgebung gefasste sich heute von Vertretern aller politischen Parteien...

Zwischenfall in Hindenburg

Hindenburg, 17. Oktober. Am 16. Oktober 9 1/2 Uhr abends wurde der 80 Jahre alte Schmierer Paul Berke...

Sicherheitsmaßnahmen in Oberschlesien

Paris, 18. Oktober. Die Vorkonferenz wählt eine Kommission, die alle Sicherheitsmaßnahmen in Oberschlesien treffen soll...

Frankreich und das Kabinett Wirth

Paris, 17. Oktober. Der „Matin“ schreibt über die Lage in Deutschland, dass die Stellung des Reichskanzlers Wirth mehr und mehr erschüttert erscheine...

Die Umbildung des Reichskabinetts

Berlin, 18. Oktober. Die in den letzten Tagen zwischen den Parteien geführten Verhandlungen über die Umbildung des Reichskabinetts haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt...

Streik in Halle

Halle, 16. Oktober. Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministers fanden in Halle über die im Bezirk Halle aufgetretenen Differenzen Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums...

Streik im Berliner Zeitungsgewerbe

Berlin, 18. Oktober. Die Berliner Zeitungsdirektorenorganisation überreichte der Presse eine Erklärung, in der sie bekannt gibt, dass die Arbeiterschaft des Verlagswesens...

Die Berliner Wahl

Die am Sonntag in Berlin vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen haben die Befestigung der bisherigen sozialdemokratischen Mehrheit im Berliner Rathaus...

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen haben eine weit über die Reichshauptstadt hinausreichende Bedeutung. Schon die ungeheure Masse der Einwohner mit etwa 4,5 Millionen...

Die stärksten Gewinne haben die Deutschnationalen davongetragen. Ihre Stimmensiffer hat sich gegenüber der letzten Wahl um über 100 000 vermehrt. Einen beträchtlichen Verlust erlitten die Deutsche Volkspartei...

Ganz außerordentliche Verluste haben, wie bereits erwähnt, die Unabhängigen und die Kommunisten erlitten. Sie brachten in einzelnen Stadtbezirken noch nicht einmal die Hälfte der Stimmen von ehemals auf. Die Reichssozialdemokraten...

Die neue deutschsozialistische Partei, die noch weiter rechts wie die Deutschnationalen steht, brachte es auf 12 000 Stimmen. Die Wahlbeteiligung, die Juni 1921 im Durchschnitt kaum 60 Prozent war, hat sich diesmal auf etwa 65 Prozent erhoben...

Für die große Politik hat das Ergebnis von Berlin allerdings keine Bedeutung. Die Kommunalpolitik wird aber durch die neue Wahl entschieden beeinflusst. Allerdings beliebt nach Lage der Dinge keine Aussicht, dass die sämtlichen bürgerlichen Parteien sich zu einem Block gegen sämtliche sozialistischen Parteien zusammenschließen...

Das vorläufige Wahlergebnis

Berlin, 17. Oktober. Nach den vorläufigen Berechnungen des städtischen Wahlbureaus sind bei den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag insgesamt 1 672 513 Stimmen abgegeben worden...

Die Schulfrage im Lichte der wissenschaftlichen Pädagogik

Von Dr. Hermann Kelle-Baushen

In dem Kampfe um die Neugestaltung der Schule berufen sich die Vertreter des Neuen auf nichts häufiger als auf die Anschauung der wissenschaftlichen Pädagogik. So sehr man nach Freiheit und Autonomie in den Dingen der Erziehung und Bildung strebt, so erklärt man doch, eine Autorität für alle diese Fragen anzuerkennen zu wollen: die Einsichten und Entscheidungen, die die Wissenschaft der Pädagogik, namentlich die moderne Erziehungswissenschaft als feste und sichere Ergebnisse erarbeitet hat. Gerade darin soll die Gewähr für die Richtigkeit der neueren Bildungsbestrebungen gegeben sein, daß diese nur die Folgerungen und Anwendungen der durch die neue Erziehungswissenschaft gewonnenen psychologischen und pädagogischen Erkenntnisse darstellen. So können die neuen Forderungen auch an innerem Werte gemessen, wie auch an Wertmaß nach außen hin; denn der Nachweis, daß das Neue, was man ertrömt, durch unerschütterliche wissenschaftliche Erkenntnisse begründet ist, muß alle Gegner zum Schweigen bringen oder aber, wenn sie trotzdem nicht folgen mögen, mit dem Mafel der Rücksichtslosigkeit und Unwissenheit belasten. Besonders für Außenstehende, für Nicht-Pädagogen ist die Berufung darauf, daß alle die beschriebenen Reformen durch die in ihren Entscheidungen über allen Zweifel erhabene neue wissenschaftliche Pädagogik gefördert werden, das beste Mittel, die neuen Notwendigkeiten zu verteidigen; denn diese müssen vor solcher Art, das Neue als unabweidlich festzustellen, ohne weiteres die Segel streichen und ihre eigene Lebenserfahrung und ihren von feiner wissenschaftlichen Theorie angeleiteten gesunden Menschenverstand zum Schweigen bringen.

Es ist an der Zeit, einmal zu prüfen, inwieweit die gegenwärtige Schulpolitik wirklich berechtigt ist, ihre Forderungen durch die Berufung auf die Ergebnisse der wissenschaftlichen Pädagogik zu stützen. Dazu hat man um so mehr Anlaß, als mit Vorliebe gerade die weitestgehenden Reformforderungen, die extremsten Umwandlungsversuche durch diese Inanspruchnahme der Autorität der Wissenschaft verteidigt zu werden pflegen. Dies gilt insbesondere auch von der Forderung der weltlichen religionslosen Schule. Immer und immer wieder sieht man in einer gewissen pädagogischen Hochsprache, in Schul- und Lehrzeitungen auf die Behauptung, die weltliche Schule, die alle Kinder ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Weltanschauung in sich vereint, sei die unbestrittene Konsequenz der modernen Erziehungswissenschaft, hinter dieser Forderung ständen in einmütiger Geschlossenheit alle Vertreter der wissenschaftlichen Pädagogik. Zuletzt ist namentlich in dem Kampfe gegen die Sonderformen, besonders die Bekenntnisschulen, wie sie der Reichsschulgesetzgebung nach Maßgabe des Artikels 140, 2 der Reichsverfassung gesetzlich zu regeln versucht hat, diese Waffe immer wieder gebraucht worden. Auf Zeiten in pädagogischen Fragen, die die Berechtigung solcher Behauptungen nicht zu prüfen vermögen, muß das Einräumt werden, ja selbst diejenige Berufserfahrung, die ihre pädagogische Belehrung vorzugsweise oder gar ausschließlich aus dieser Art pädagogischer Literatur zu schöpfen gewohnt sind, kann man mit solchen Behauptungen, die man nur recht bestimmt und selbsthüch zu verstanden braucht, für das eigene Schulideal zu gewinnen hoffen.

Aber eine Behauptung wird um nichts wahrer, wenn man sie auch noch so oft wiederholt oder noch so laut verkündet. Wer in der wissenschaftlichen Pädagogik wirklich zu Hause ist, der sieht geradezu beschämt vor der Tatsache, daß gewisse Wortführer der gegenwärtigen Schulpolitik in so unverantwortlicher und gewissenloser Weise die öffentliche Meinung irrezuführen wagen. Wer die gesamte wissenschaftliche Pädagogik für das Ideal der religionslosen weltlichen Schule in Anspruch nimmt, der kennt entweder diese Erziehungswissenschaftliche Theorie nicht oder, falls er ihre Ansichten wirklich kennen sollte, macht er sich einer bewußten Fälschung des wirklichen Sachverhaltes schuldig. Die Wahrheit ist: die wissenschaftliche Pädagogik hat ein anderes Schulideal, als eine gewisse schulpolitische Richtung, die Unwissenden glauben machen will, sie steht keineswegs geschlossen, auch nicht überwiegend und vor allem nicht mit ihrem namhaftesten Vertreter, den wirklichen pädagogischen Führern hinter der Forderung der weltlichen Schule ohne Religion. Die wissenschaftliche Pädagogik erwägt vorichtig das Für und Wider, das Wenn und Aber und ist von Haus aus radikal und feind. Der wahrhaft Selbstliche ist immer zugleich auch der Gemäßigteste. Wahre Wissenschaft hat auch Ehrfurcht vor dem geschichtlich Gewordenen. Nur Unwissenheit und Unkenntnis der geschichtlichen Röhle erzeugt Radikalismus und Schlagwortpolitik. Wer dagegen aus der Vertiefung in die Geschichte die Faktoren des wirklichen Lebens, die Kraft der Widerstände, aber auch die geliebte Macht der Ideale kennt, der ist viel geneigter, als der Vergessenheit Heberlieferter zu bewahren. Ihm ist Reform nicht radikaler Versuch mit dem Heberkommenen, sondern organische Fortbildung des Lebensfähigen zu den neuen Notwendigkeiten der Zukunft.

Diese Tendenz, Heberlieferter zu bewahren, kennzeichnet vor allem die katholische Erziehungsauffassung, die Präzise wie die Theorie. Was sie zur Wissenschaft der Pädagogik beigesteuert hat, kann die linksgerichtete Schulpolitik am allergeringsten für die Verteidigung ihrer Forderungen beanspruchen. Ihre vornehmlich zurückhaltende, düdium beherrschende Art sind die Neuerer mit dem Vorwurf der Rücksichtslosigkeit oder höchster Abhängigkeit abzutun gewohnt, ohne sich jedoch die Mühe zu machen, einer wirklichen Prüfung der von ihr geleisteten Beiträge zur Erziehungswissenschaft auch nur näher zu treten. Wie wenig ist z. B. in der pädagogischen Welt die große systematische Behandlung bekannt, die Otto Willmann in seiner „Dialektik“ dem gesamten Bildungswesen gewidmet hat! Schon daß seine abweichende schulpolitische Stellung von den Reformern völlig ignoriert wird, die gleichwohl die gesamte wissenschaftliche Pädagogik für ihre Forderung der weltlichen Schule reklamieren, wie auch, daß mit ihm die ganze katholische Erziehungswissenschaft einheitlich an dem Ideal der Bekenntnisschule festhält, das allein schon bedeutet eine sehr wesentliche Verminderung der aus dem Gebiete der Erziehungswissenschaft zu dieser gerufenen Heberlieferer für die heutigen extremen Forderungen.

Wenn jedoch die Neuerer die auf dem Boden katholischer Weltanschauung erwachsene pädagogische Theorie etwa, wie man dies seit langem gewohnt ist, als befangen oder „kirchlich geblendet“ ablehnen sollten, dann sind wir in der Lage, ihnen eine stattliche Reihe wissenschaftlicher Pädagogen anzunennen, an denen sie keinerlei konfessionelle Gebundenheit bemerken dürfen und die gleichwohl keineswegs ihre Schulideal teilen. Dabei sind dies am größten Teil Männer, die man mit Zug und Recht als führende Geister in der pädagogischen Wissenschaft bezeichnen darf und deren Bedeutung auch der Kreis von Schulpolitikern nicht wird verkennen können, dessen Forderungen in der pädagogischen Welt jener keine Wirkung finden.

Preußen erlebte in den Jahren 1904 bis 1906 eine Art Vorbild zu den heutigen Kämpfen um die Schule: den Kampf um das Schulunterhaltungsgesetz. Damals ist Friedrich Baulien, Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Berlin († 1908), der liberalen Forderung der Simultan- und Konfessionsschule entgegengetreten und hat die Bekenntnisschule mit warmen Worten verteidigt. Von seinen Neuerungen, mit denen er in jenen Streit eingegriffen hat, sind heute, wo es sich nicht nur um die Simultanisierung, sondern um die Verweltlichung der Schule handelt, manche außerordentlich zeitgemäß. Am 19. Juni 1904 ließ er in der „Nationalzeitung“ den Aufsatz: „Si-

multan- oder Konfessionsschule“ erscheinen. Dort sagt er: „Die Simultanisierung des gesamten Schulwesens ist zum Ziel setzen, es wohl gar einer widerstrebenden Bevölkerung durch staatlichen Zwang aufzuzwingen, das scheint mir das Gegenteil einer gesunden Schulpolitik... Am wenigsten aber sollten liberal gesinnte Männer sich hierüber täuschen: die Erziehung der Simultan- und Konfessionsschulen gegen den Willen der Bevölkerung kann nicht wohl ein Stück eines liberalen Programms sein.“ Die Bekenntnisschule aber verteidigt er mit folgenden pädagogischen Gründen: „Das an sich Natürliche und Erwünschte wird die konfessionelle Einheit der Schüler und des Lehrers sein; erwünscht für die Eltern: es wird doch schwerlich ein evangelischer Vater den Wunsch empfinden, seine Kinder lieber in eine von einem katholischen Lehrer geleitete und überwiegend von katholischen Schülern besuchte Schule zu schicken, und so wird man die gleiche Reigung auf der anderen Seite berechtigt finden müssen. Erwünscht auch für die Lehrer und für die Schüler und ihre Bildung: dem Lehrer und dem Unterricht erwachsen aus der Anwesenheit von Angehörigen eines anderen Bekenntnisses Bemerkungen und Schwierigkeiten, wohl auch Reibungen und Anstöße. Gewiß wird eine gefällige Behandlung der anderen Konfessionen an sich unzulässig sein; aber jedes Wort erst auf die Bogenlinie legen müssen, weil unter den Schülern zugleich Aufreger sein könnten, nun, es mache den Unterricht nicht leichter und nicht erzwungener. Und wie verarmt das Leben, wenn alles ausgeschlossen wird, was im geringsten antöchtig erscheinen könnte!“ Die auch damals schon gelegentlich auftretende Forderung aber, die sich heute in dem Verlangen nach der neutralen weltlichen Schule wiederholt: den Religionsunterricht ganz aus der Arbeit der Schule auszuschalten und der Kirche zu überlassen, bezeichnet Baulien als eine „für unsere Volksschule ganz unmögliche Forderung...“ Es wäre die stärkste Depotenzierung ihrer bildenden Kraft. Der Religionsunterricht, richtig behandelt, ist in der Volksschule der Unterricht, durch den die Einführung in das geistig-sittliche Leben unseres Volkes und weiter in das gesellschaftliche Leben der Menschheit überhaupt vermittelt wird. Dem Lehrer der Volksschule den Religionsunterricht und die biblische Geschichte aus der Hand nehmen, das heißt, ihm die wichtigsten Mittel, an die Seele der Jugend zu kommen, aus der Hand nehmen.“ (Gesammelte pädagogische Abhandlungen. Herausgegeben von E. Spranger, 1912, S. 387 ff.) Als dann der Deutsche Lehrerverein 1906 auf seiner Münchner Tagung sich auf die Simultan- und Konfessionsschule festsetzte, hat Baulien diese Stellungnahme ebenso mißbilligt wie bei den preussischen Schulkämpfen die Politik der Antiliberalen, die ihm die Gelegenheit nicht entgehen ließen, sich eine Niederlage zu holen.“ Gerade Baulien, der erste glänzende Vertreter der Pädagogik auf einem akademischen Lehrstuhl, der Historiker des deutschen Schulwesens, war einer der treuesten Freunde der Volksschule — aber weil er seine Stimme so mannschaft für die Erhaltung ihres bekenntnismäßigen Charakters erhob, erzielte ihm das Schicksal: Johann Leubus, der schulpolitische Führer des Deutschen Lehrervereins, tat ihm in den Jahren 1911

In eigentümlicher Weise hat sich dieses Schicksal wiederholt an Paulsen Schüler Eduard Spranger, der von 1911 bis 1920 als Professor der Philosophie und Pädagogik der Universität Leipzig angehört hat und jetzt den Lehrstuhl seines Lehrers Paulsen an der Berliner Universität innehat. Am 15. Oktober 1913 hat Spranger zur Väterfestschichtgedächtnisfeier des Leipziger Lehrervereins eine Rede gehalten über das Thema: „Schule und Lehrerschaft 1813/1913“. Er ließ diese Darstellung der pädagogischen Bewegung des 19. Jahrhunderts ausklingen in eine dreifache Mahnung: die Lehrerschaft möge sich erwerben „die Kunst des Bewahrens, die Kunst des Individualisierens, die Kunst der Duldsamkeit“. Diese dreifache Kunst aber trifft besonders die Stellung der Schule zur Religion. Erklärt: Erziehung ist Verfruchtung neuen Lebens; aber nicht nur dies, sondern sie ist auch Bewahrung und Fortpflanzung des erworbenen Alters... Es liegt ein Heber Sinn und ein tiefes Recht in überlieferter Religion und überlieferter Sittlichkeit. Die Ausdrucksformen mögen und fremd werden; aber nicht das Ganze kann fortgeworfen werden, und nicht jeder beliebige Einzelne ist zum Nichten und Unsicheren über den Wert des Alters berufen, am wenigsten der ganz Junge, der noch ihm selbst verborgene Entwicklungen durchmachen wird.“ — Jovellens: „Es ist nicht wahr, daß die Simultan- und Konfessionsschule immer und immer den gegebenen Verhältnissen wirksame bedeutet. Der Gedanke der Simultan- und Konfessionsschule ist selbst nur der letzte und schwächste Ausdruck des protestantischen Prinzips der persönlichen Religiosität... Der Irrtum aber erwächst aus der im protestantischen Norddeutschland fast allgemein herrschenden Auffassung des eigentlichen Katholizismus. Hier gilt es zu individualisieren. Individualisieren aber heißt zunächst nach völliger Rechtmäßigkeit streben.“ — Drittens: „Unsere heutige Schulpolitik ist in vielen unzulässig. Durch die Simultan- und Konfessionsschule entstehen — oder erzeugen — Durch die allgemeine Volksschule, wo sie bis zur äußersten Strenge Geseh werden soll, möchte sie soziale Annäherung erzwingen, ein Gedanke, der mir immer merkwürdig gewesen ist. Zwang ist überhaupt nicht Erziehung. Alles unter ungeliebten Verhältnissen Erzwungene schlägt in sein Gegenteil um. Der Kulturlampf hat das Zentrum gefehlt, das Sozialgesetz die Sozialdemokratie. Die politische Pädagogik ist etwas unendlich Feines und Schweres, das politische Experiment aber ist etwas Verantwortungsvolles, das schwerer sich handhabt wie des Messers Schneide.“ (Schule und Lehrerschaft 1913/1918, Leipzig, 1913, S. 28 ff.)

Als Professor Spranger so vor den Leipziger Lehrern sprach, war noch die Simultan- und Konfessionsschule die Zielsetzung der Lehrerschaft, die noch den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach jählich, freilich einen solchen im Sinne der „Judaizer Theorien“ von 1908, noch nicht die weltliche Schule. Aber daß er in jener Rede sich der Simultanisierung der Volksschule widersetzt hat, das hat genügt, daß wirte Kreise der Lehrerschaft von ihm abtrüben und diesen Vertreter der wissenschaftlichen Pädagogik, den seine Heberzeugung zu anderen schulpolitischen Forderungen führte, als sie die Wege der Neuerer durch die Erziehungswissenschaft merkwürdig sehen will, mit gelegentlich recht zweifelhaften Mitteln beschnitten. Diese schmerzliche Erfahrung hat ihn freilich nicht abzuhalten vermocht, seine pädagogische Heberzeugung auch weiterhin öffentlich zu verteidigen. Es sei nur hingewiesen auf die meisterhafte, von jeder Leidenschaftlichkeit freie Darstellung der jüngsten schulpolitischen Bewegung: 25 Jahre deutscher Erziehungspolitik“ (2. Heft der Sammlung „Deutsche Erziehung“, herausgegeben von Karl Wulff, Union-Verlag, Berlin, 1916). Dort hat Spranger die von der Mehrzahl der Neuerer so leichten Örgens unternehmene Vereinfachung der Schulorganisation mit der wahren klaffenden Formulierung gekennzeichnet: „Zwischen diesen Gegenständen der Weltanschauung und des Gesehs die mittlere Linie suchen, heißt alle tieferen Erziehungswerte verwerfen. Eine Richtung aber auf Neuen der anderen durchziehen, heißt nicht „Zurückgehen“ verkehrt, sondern „Gefinnungen machen.“ (Seite 17.) Und weiter heißt es: „Diese Gegenstände sind einmal da als reale geistige Röhle, denn nicht, wie die Liberalen glauben, auf dem Wege gemeinsamer Volksschulorganisation entgegengeleitet werden kann.“ (Seite 19.) Den Ausweis, den die Simultan- und Konfessionsschule in den Religion in einen gesonderten, vom übrigen Unterricht losgelassen konfessionellen Religionsunterricht verweist, bezeichnet Spranger als eine ungenügende Lösung; denn das Religiöse sei nicht ein isolierbares Fach, sondern ein allgemeines Lebens- element, das den ganzen ethischen Geist der Schule durchdringt und erfüllt. (Seite 18.) Den Einwand aber, warum man nur die Volksschule, nicht aber auch die höheren Schulen konfessionellisierte, widerlegt er durch den Vergleich der beiderseitigen

Situation. „Die höhere Schule führt auf der Oberstufe bereits bis an den Standpunkt heran, von dem aus ein Heberblick über das Nebeneinander der Konfessionen geboten werden kann, nämlich an den Standpunkt der Wissenschaft. Hiergegen vermag die Volksschule nur autoritative Vertreibungen zu geben, ohne zugleich die Mittel zur Wahl der Nachprüfung zu überlassen... In irgend einem Boden wurzelt der Mensch; er hängt nicht an mit dem Versehen der abnehmenden Anlässe, sondern er gelangt erst dazu.“ (Seite 19.) Mit dieser Stellungnahme ist nicht nur die Simultan- und Konfessionsschule, sondern erst recht die weltliche Schule abgelehnt, die seit 1919 das schulpolitische Ziel des Deutschen Lehrervereins bildet, und zwar von einem Pädagogen, der ohne Zweifel in der gegenwärtigen wissenschaftlichen Pädagogik Deutschlands an ersterer führender Stelle steht.

In einem dritten Beispiele sei die Objektivität und Unparteilichkeit der wissenschaftlichen Pädagogik gezeigt. Auf der letzten großen Tagung des Deutschen Lehrervereins zu Bielefeld 1914 in Bielefeld hielt Oberpräsident Dr. Georg Kerschensteiner, der langjährige Stadtschulrat und Organisator des Münchener Volksschul- und Fortbildungsschulwesens, dessen pädagogische Bedeutung in der Bezeichnung: „Der Bestatze des 19. Jahrhunderts“ zum Ausdruck kommt, einen Vortrag über die Einheits- und Konfessionsschule. Kerschensteiner kann vielleicht als einer der eifrigsten Sachwalter des Staates in den Fragen der Bildung gelten. Aber so entschieden er sich dafür eingesetzt hat, daß der Staat das gesamte Schulwesen in seine Hand nehme, so bereitwillig erkennt er auch an, daß der Zwang zum Besuche der staatlichen öffentlichen Pflichtschule vor gewissen Grenzen halt machen müsse. So entscheidet er grundsätzlich: „Die Erziehungspflicht darf nicht verwechselt werden mit der Pflicht zum Besuche der allgemeinen öffentlichen Schule, die der Staat im Interesse der Erfüllung der Erziehungspflicht eingerichtet hat. Die Staatsgemeinschaft hat nur ein Interesse daran, daß jeder eine seiner Begabung entsprechende Höhe von Bildung und Erziehung erhält... So aber dieser Bildungsstand geholt wird, kann und muß der Staatsgemeinschaft gleichgültig sein.“ (Deutsche Schulerziehung in Krieg und Frieden 1916, Seite 167 f.) Diese entschiedene Verneinung jeder Zwangsgewalt des Staates in den Dingen der Erziehung leidet Kerschensteiner aus der Tatsache her, daß Bildung- und Erziehungsfragen nicht zum geringsten Teile aus Gewissensfragen“ sind. „Nichts ist empfindlicher als das religiöse Gewissen. Der moderne Staat ist ein Staat der Gewissensfreiheit... Jede Vertiefung des religiösen Gewissens widerspricht eben dem Kulturstaat. Darüber müssen sich alle klar sein, welche eine religiös-neutrale Pflichtschule als Staatspflicht verlangen.“ (Seite 168.) Die Gewissensfreiheit schließt für Kerschensteiner in sich die Erziehungsfreiheit, die den Eltern das Recht gibt, über die religiöse Richtung der Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen. Einen Zwang zum Besuche der öffentlichen Schule auszuüben, habe der Staat nur insoweit ein Recht, als dadurch das religiöse Gewissen nicht verletzt wird. In solche Gewissens- not aber könne der aus innerer Heberzeugung streng konfessionelle kommen, sobald die religiös-neutrale Pflichtschule zur allgemeinen Volksschule erklärt wird. Für diesen Fall, der in der Forderung der Gemeinschaftsschule und der weltlichen Schule gegenwärtig gegeben ist, forderte daher Kerschensteiner schon 1914 vor dem Deutschen Lehrerverein: „Sobald die konfessionell gemischte Schule oder gar die religionslose Schule prinzipiell zur Staatschule erhoben wird, verlangt die Achtung vor der religiösen Heberzeugung des anderen und die Fundamentalforderung der religiösen Bekenntnisfreiheit die Freigabe der religiösen Volksschulen.“ (Seite 168.) „Will der Kulturstaat aber diese für seine innere Kraft durchaus nicht gleichgültige Sonderentwicklung vermeiden, so bleibt ihm nichts übrig, als in einem verständigen Heberverkommen wegen der Fragen der religiösen Erziehung mit den Religionsgemeinschaften seine Pflichtschulen zu organisieren. Dazu wird er um so mehr Veranlassung haben, als er sich nicht der Einseitigkeit verschließen kann, daß die Erziehung der Veredelung des menschlichen angeborenen religiösen Bewusstseins unentbehrlich und darum der Staatshege durchaus angemessen ist.“ (Seite 164.) Man kann angesichts solcher Heberzeugungen zur Schulfrage die Frage nicht unterlassen: Wie anders wäre alles gekommen, wenn die deutsche Lehrerschaft einem solchen Führer gefolgt wäre? Aber schon in Bielefeld begannen sich die Wege zu scheiden: Die Reichsföderation der Reichsvereine des Deutschen Lehrervereins als Richtlinien für die maßgebende Entscheidung seiner Schulpolitik vorlegte, wurde abgelehnt!

Die Unmöglichkeit der religionslosen und die Unzulässigkeit der Simultan- und Konfessionsschule hat mit sehr überzeugenden Gründen ein sächsischer Schulmann dargelegt, der überdies wie praktisch um die Förderung des Bildungswesens in gleicher Weise verdiente Leipziger Seminarlehrer Professor Dr. Hugo Wandig. In seinem Buche: „Deutsche Volk- und Deutsche Schule“ (Quelle u. Meyer, Leipzig, 1917), das ganz und gar dem Gedanken der nationalen Einheit gewidmet ist, erkennt er gleichwohl die entgegenstehende Macht der weltanschaulich-religiösen Gegensätze in ihrer Bedeutung für die Organisation des Schulwesens an. Er schreibt: „Nach unserer Anschauung ist das religiöse Lebensgebiet von unerschütterlichen Werten für den Aufbau des gesamten Personenlebens; daraus darf es nun und nimmer aus der Schule ausgeschieden werden. Soll ferner der Erziehung zu persönlichem Leben die Einheitlichkeit bleiben, so darf die Schule nicht die Erziehung zu religiösem Leben aus ihrem Tätigkeitskreis ausschließen, indem sie diesen Teil der Erziehung der Kirche überläßt (so die weltliche Schule des D. L. M.) oder den Religionsunterricht als den einzigen Unterricht nicht der Klaffergemeinschaft erteilt läßt und sich so um die Möglichkeit eines einheitlichen Erziehungsdenks bringt (so die Gemeinschaftsschule der Reichsverfassung). Das letztere tut die Schule durch die Bereinigung der Klaffergemeinschaft um so mehr, als die religiöse Anschauung sich nicht aus den übrigen Anschauungen herauslösen läßt, sondern nach allen Seiten hin bestimmend wirkt. Ein Blick in die katholische Pädagogik überzeugt von dem Unterschied der Erziehungsideal. Es heißt, die Katolischen Talsachen verstehen, wenn man leugnen wollte, daß sich die beiden Konfessionen nicht nur in den Anschauungen über Inhalt und Form des inneren religiösen Lebens unterscheiden, sondern auch in den allgemeinen Anschauungen über das Leben, über die Lebenswerte. Was diesen Unterschieden muß sich aber der Unterschied des Erziehungsideal und demgemäß der Erziehungsmitel, des Erziehungsgeistes ergeben... Also konfessionell getrennte Schulen?... Wir kennen für unsere nationale Zukunft kein höheres, heiligeres Ziel als die Einheit und Entfaltung der nationalen Einheit. Aber eben um dieser Einheit willen lehren wir die Simultan- und Konfessionsschule ab. Was wir nicht erziehen werden, ist eine religiöse Einheit des deutsch-sächsischen Volkes... Selbstverständlich muß natürlich durch die konfessionell getrennten Schulen der große nationale Einheitsgedanke gehen, durch den wir die nationale Einheit ungleich mehr genähert sehen, als durch die zwangsmäßig durchgeführte konfessionelle Einheitschule.“ (Seite 116 ff.)

Alle diese Neuerungen über die Möglichkeit religiöser Vereinheitlichung der Volksschulorganisation kommen aus der Zeit, da sich der Deutsche Lehrerverein noch zur Simultan- und Konfessionsschule bekennt. Wenn die Revolution der Anlaß ward, das seit Jahrzehnten verteidigte Ideal durch die Forderung der weltlichen Schule zu ersetzen, so treffen jene Stimmen aus dem Lager der wissenschaftlichen Pädagogik diese radikalere Lösung noch viel schwerer. Aber diese Berücksichtigung der Situation hat selbst an einer ganz Reihe von Wöhlungen hervorgerufen, von denen wir der Kürze halber nur einige anbelegungsweise berühren wollen.

Der bekannte Moralpädagoge Friedrich Wilhelm Kerschensteiner, der die Wandlung von der religionslosen Ethik zum christlichen Ethik durchgemacht hat, hat sich in seinem jüngsten Buche: „Christentum und Pädagogik“ mit aller Entschiedenheit für die Bekenntnisschule eingesetzt: „Gläubigen Eltern sollte die Möglichkeit gesichert werden, Schulpflicht, Schulpflicht

Wochenblatt
lin und Schul
nen Gefahren
Wörter, in d
gureten, hat
gionunterricht
leben hineinge
Johann
geil an der U
politischen Ein
Resolutionsst
achte, in sein
(Leipzig 1919),
West der Zug
Gründen verze
Zurücktritt gef
an die Seite de
teleb und Weib
die Simultan-
als „eine d
handmarkt
konfessionelle
Protest gegen
ziehungs- und
beist.
Es sei an
lung der Will
Praxis der Be
gassen Geban
deren Haupt
besen Träger
dem Religion
tritt heute na
darb. Proj
land ist der
Witelm
Schulpflicht
lichem Gese
Sinn, dem
Kerndogm
nicht fehlt, ab
den ist. Er
sein Ideal d
me die Deut
Einfluss verla
ten, und heu
in die Ge
reicht der
den.“ Dies
besonderer
und die Sch
alle sie sch
dann trodter
erweisen woll
gezeigt hat, e
die wissenschaft
über das B
Schule bewu
die pädag
Berichte
Stimme
Da
Eigener
Berlin.
Attentat auf
vollparteilich
sind im ga
Wahlleiter d
Schüsse abge
Ein Zwif
Eigener
Berlin.
tang“ veröff
In der Unter
schenfall eing
schreibt und
und ihre Wö
preußisch und
werden. Das
Hofft Offenb
Ber
Wien,
täten in d
der Vertreter
land daran is
in d
die Kommissi
Delegierten a
nungen mit
Die G
Pädagoge
der mit dem
aus Vereini
nisse die e
trodnen die
sine ungarisc
Höhe Borben
ist erreicht,
dardieer ein
gegeben wer
starke Werk
mit ihm als
Stärke anhe
gung zeigen,
von Vertrag
Londen,
W e i n i g
größer als d
In seiner W
daß die beide
geschichtl
belehnte in
eine Hofsch
das Volk
falls eine
unbefamten
sich gebende
die Kamerad
Die den

Ein Zwischenschritt
 (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitg.“)
 Berlin, 18. Oktober. Wie es heißt, sind die Täter, die das Attentat auf Stresemann nach seiner Rede auf dem Völkerversammlungstag in Weimar verübt haben, verhaftet worden. Es sind im ganzen fünf Personen, und sämtliche eingeschriebene Mitglieder der K.P.D. Die Hauptperson, von der auch die Schüsse abgegeben worden sind, ist ein gewisser August Schmidt.

Ein Zwischenfall in der Mordaffäre Erzberger
 (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitg.“)
 Berlin, 18. Oktober. Die „München-Kugensburger Abendzeitung“ veröffentlicht folgendes Privattelegramm aus Offenburg: In der Untersuchung der Mordaffäre Erzberger ist ein neuer Zwischenfall eingetreten. Zwei Berliner Polizeibeamte, die die Hand- schrift und Zeichnungen der städtischen Täter über ihren Namen und ihre Wohnung gefunden haben sollten, sind vom Dienst diszipliniert und gegen sie ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet worden. Das Ermittlungsverfahren wird von der Staatsanwaltschaft Offenburg geführt.

Verammlung der Völkerbundliga
 Wien, 17. Oktober. Bei der Beratung des Minoritätenkongresses in der Versammlung der Völkerbundliga erklärte der Vertreter der deutschen Liga Graf Bernstorff, daß Deutschland daran interessiert sei, ha in den abgetretenen Gebieten Deutsche in größerer Zahl unter eine andere Staatshoheit gelangt seien. In die Kommission für den Minoritätenkongress wurde dann außer anderen Delegierten auch Graf Bernstorff gewählt. Sodann wurden die Verhandlungen mit einer Ansprache des Präsidenten Dumbo geschlossen.

Die Ergebnisse der Benediger Konferenz
 Budapest, 17. Oktober. Ministerpräsident Graf Bethlen, der mit dem Minister des Auswärtigen Graf Tassilo heute mittig nach Benedig wieder hier eingetroffen ist, erklärte, die Ergebnisse der Benediger Konferenz seien vielleicht gering, trotzdem dürften sie nicht unterschätzt werden. Es sei tatsächlich eine ungarische Stadt für Ungarn gerettet und gewisse wirtschaftliche Forderungen seien in Sicherheit gebracht worden. Außerdem sei erreicht, daß im Laufe des Grenzberichtigungsverfahrens noch darüber entschieden werde, welche weiteren Gebiete Ungarn zurückgegeben werden. Bisher, sagte Graf Bethlen, spielte Ungarn die Brautrolle, daß ihm nur befohlen wurde. Nunmehr hat man mit ihm als gleichberechtigtem Faktor verhandelt. Ungarn konnte Schritte antworten, was es notwendig war, es muß jedoch auch Maßnahmen zeigen, wo dies am Platze ist. Den in Benedig unterschriebenen Vertrag muß Ungarn in totaler Weise durchführen.

England und Amerika
 London, 17. Oktober. General Pershing legte in der Weimarer Konferenz die Rede des amerikanischen Kongresses auf das Grab des britischen unbekanntem Kriegers nieder. In seiner Ansprache gab der General der Hoffnung Ausdruck, daß die beiden Nationen auf dem Weg eines dauernden Friedens geeicht werden. Der amerikanische Volksherr beschränkte in seiner Rede die Bekleidung der Kongressmedaille als eine Geste der Wertschätzung des amerikanischen Volkes an das Volk des britischen Reiches. Lloyd George, der ebenfalls eine Ansprache hielt, erklärte, diese Ehrung des britischen unbekanntem Kriegers werde als ein feierliches Versprechen geäußert werden, daß die beiden mächtigen Völker, die Kameraden in dem großen Kriege waren, Kameraden bleiben, um den dauernden Frieden zu verbürgen.

Verkaufen Sie Ihre Gold-, Silber-, Platin-Sachen und Brillanten
 nur bei
Meyer, „Zur Trauingschmiede“
 Dresden, Waldstraße 12 (Tholl).
 Reelle Fachmännische Bedienung.
 Alleinständig empfehle ich mein preiswertes
 Eigenes Spezialsystem Trauingschmiede.

Verkauf
 (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitg.“)
 Berlin, 18. Oktober. Wie es heißt, sind die Täter, die das Attentat auf Stresemann nach seiner Rede auf dem Völkerversammlungstag in Weimar verübt haben, verhaftet worden. Es sind im ganzen fünf Personen, und sämtliche eingeschriebene Mitglieder der K.P.D. Die Hauptperson, von der auch die Schüsse abgegeben worden sind, ist ein gewisser August Schmidt.

Parteitag der französischen Sozialisten

Wagnon, 17. Oktober. Auf dem Parteitag der Sozialistisch-Revolutionären in Wagnon hielt der ehemalige Parteipräsident Painlevé eine große politische Rede, in der er sich auch über die auswärtige Lage äußerte. Er sagte, Frankreich verfolge seinen Traum der Ruhe und keinen Befreiungstraum. Es wolle lediglich, Sicherheit, Frieden und gerechte Reparationen. Das Hindernis bilde lediglich der deutsche Militarismus, der mit seinen Burgeln noch nicht ausgerodet sei, und der noch in seinem Ansehen, seinen Grundzügen und seinem Geiste fortbestehe. Painlevé lobte die Reparationspolitik von Briand, die man fördern müsse, nicht weil Deutschland schwächer sei, sondern weil es Schulden gegenüber Frankreich habe und weil ihm die Pflicht zuzufallen, das Uebel wieder gutzumachen, gerade als ob es auf seinem eigenen Boden geschehen sei. Painlevé sprach sich ab dann über die innere Politik Frankreichs aus.

Riesenstreik in Amerika

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitg.“)
Newport, 18. Oktober. Am 30. Oktober 6 Uhr früh wird auf den amerikanischen Eisenbahnen der Generalstreik beginnen. Die Streikleitung hat die Eisenbahnhaltungen in vier Gruppen geteilt. In der ersten Gruppe, die alle größeren Linien umfaßt, wird der Streik am 30. Oktober, in den anderen je einen Tag später eintreten. Präsident Harding ist bestrebt, den Konflikt zu schlichten.

Der Streik der Reichsmark macht weitere verhängnisvolle Fortschritte. An der Montags-Börse in Berlin wurde der Dollar mit 160, im freien Verkehr sogar mit noch einer höheren Summe gehandelt. Das kommt einer „Bewertung“ der deutschen Mark mit 25 Pfennigen gleich. Aber auch jetzt zeigt sich wieder, daß die wilde Spekulation im eigenen Lande an diesen Dingen schuld ist, denn die deutsche Mark war an der New Yorker Börse noch wesentlich höher gehandelt, als wie sie durch die verschiedenen Werteprediktionen selber bewertet wurde. Als Folge des sprunghaften Steigens des Dollars sind auch die übrigen Geldwerte gewaltig in die Höhe getrieben worden. Der holländische Gulden kostete an der Berliner Börse am Montag 55 Mark gegen früher 1,70 Mark, der Schweizer Franken 32 Mark gegen früher 80 Pfennig, das englische Pfund Sterling 600 Mark gegen früher 20 Mark.

Stadtverordnetenwahl Dresden
Wählerlisten nachsehen!

Nachrichten aus Sachsen

Bischof Dr. Schreiber in Leipzig

Der hochwürdigste Herr Bischof wird vom 22. bis 25. Oktober Leipzig einen Besuch abhalten. Folgendes Programm ist für seinen Aufenthalt vorgesehen:
 Sonntag den 22. Oktober: 4:30 Uhr nachmittags: Antritt des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Christian Schreiber. 4:45 Uhr sammeln sich sämtliche Jahrendeputations- und angehörten Vereine im Pfarrhaus St. Trinitatis. 4 Uhr nachmittags: Aufführung der Jahrendeputations am Pfarrhaus. Zu gleicher Zeit treffen sich die Vertreter der dem Ortsverband angehörigen Vereine im Vereinszimmer des Pfarrhauses in der Rudolfstraße. Nach der Ankunft des hochwürdigsten Herrn und nach kurzer Begrüßung durch den Vorstand des Ortsverbandes erfolgt die Vereinnahme jedes einzelnen Vereinsmitglieders. 6 Uhr: Feierlicher Einzug des hochwürdigsten Herrn Bischofs in die Kirche. Reihenfolge beim Einzug: 1. Jahrendeputations, 2. Pinnennützlichen, 3. Ministranten, 4. Geistlichkeit, 5. der hochwürdigste Herr, 6. Vereinsvertreter. Für die Vereinsvertreter werden zur feierlichen Feier drei Bänke auf der Epistelseite reserviert. Der feierliche Einzug erfolgt in derselben Weise, wie der Einzug. Jahrendeputations und Vereinsvertreter bilden zwischen Pfarrhaus und Kirche Spalier. — Wir bitten dringend, pünktlich zu erscheinen.
 Sonntag den 23. Oktober: 8:30 Uhr vormittags: Feierliches Pontifikalamt und Spendung der hl. Firmung in der St. Trinitatiskirche. (Für den Ortsverband nicht offiziell.) 3 Uhr nachmittags: hl. Firmung in Meuditz. 5 Uhr nachmittags: hl. Firmung in Lindenberg. 8 Uhr abends: Festschmaus im Ehren St. Michaelskirche in Meuditz am Saale der „Quasibühnenstraße“. (Hochoffiziell für den Ortsverband.) 7:50 Uhr treffen sich die Vereinsvertreter in der Quasibühnenstraße. 8 Uhr: Feierlicher Einzug des Herrn Bischofs unter Vorantritt der Vereinsvertreter. Jahrendeputations erwidern nicht. Feierlicher Auszug bei der letzten Szene des Rides. Wir sind im wahren Christentum. — Vereinnahmter wieder vor dem hochwürdigsten Herrn. — Progamme, die zum Eintritt berechtigten (Stehplatz 2 Mark, Sitzplatz 5 Mark) sind zu haben bei: Buchhandlung Kappel, Lindenberg, Markt-Brückerstraße 110, Herrn Darmuth, Kath. Schule, Meuditz, Friedrich-Wilhelm-Strasse 20, Herrn Neuhoff, Antl. Schule, Göhlitz, Treihschloßstraße 18.
 Montag den 24. Oktober: 8 Uhr vormittags: hl. Firmung in Leipzig-Gohlitz. Anschließend Besuch der dortigen kath. Schule durch den Herrn Bischof. 3 Uhr nachmittags: Besuch des Vincentiusstiftes in Meuditz. 5 Uhr nachmittags: Klaustrerjubiläum im Hotel „Deutsches Haus“ (Königsplatz).
 Dienstag den 25. Oktober: 8:30 Uhr vormittags: Besuch der 1. kath. Schule, Alexanderstraße 35/37. 10 Uhr vormittags: Besuch der 2. kath. Schule, Lindenberg, Friedrich-Kugelpf. Straße. 11:30 Uhr vormittags: Besuch der 2. kath. Schule, Meuditz, Friedrich-Wilhelm-Strasse 20.

—Nägen. Zwei bedeutsame Ausstellungen wurden am Sonntag im Parkener Stadionsraum eröffnet, eine War Klinger-Gedächtnis-Ausstellung, veranstaltet von dem anerkanntesten rührigen Parkener Kunstvereine unter der Mitwirkung oberwärtiger Kunststunde des Bezirks, sowie die 2. Jahresausstellung des Parkener Künstlerbundes, dessen Sitz sich in Parken befindet und der eine Preisliste, moderne und doch dem bekannten Fortschritt entsprechende Kunstfertigkeit vereinigt. Die Klinger-Ausstellung umfaßt etwa 200 Werke des Meisters (Skulpturen, Gemälde und Entwürfe, Aquarelle, Zeichnungen und Radierungen), die teils von privater Seite, teils von der Wirtin des Bezirksvereins, Frau Geh. Rat Klinger, zur Verfügung gestellt wurden. Die Ausstellung des Parkener Künstlerbundes enthält etwa 150 Delgemälde, Aquarelle, Pastelle, Zeichnungen, Drucke und Skulpturen von Born-Dresden, Großer-Bittau, Engelhardt-Nußhäuser-Göhlitz, Friedmann-Baupen, Döberl-Dresden, Lange-Niederderwitz, Klitz-Bittau, Pindler, L'Escazio-Löbzen, Stultwig-Baupen Tärle und Berner-Dresden, Wentzli-Gaienhofen und Gohlitz-Göhlitz. Die Ausstellungen eröffnete Stadtkonrat Wöhren-Wöhren. Die Gedächtnis-Ausstellung ist ein heraus des Meisters, der Dichter Franz Langgärtner aus Parken, der Klinger als eine Prometheus-Natur feierte. Dem Gedächtnis-Ausstellung auch die Witwe Klinger's bei.

Gedächtnisfeier in Leipzig

Neben dem zahlreich hatten sich die Freunde der Leipziger Ortsgruppe der Sächsischen Zentrumspartei im Parkenhaus eingefunden, um noch einmal inmitten unserer schnelllebigen Zeit der vier Zentrumsführer, die der unerbittliche Tod so schnell nacheinander dahingerafft hatte, zu gedenken. Nach kurzer Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Jakob Heßler, trat Herr Reichsgerichtsrat Einz

Herr Reichsgerichtsrat Einz

das Wort, um in äußerst eindrucksvoller Form Leben und Werk der vier Führer vor den Augen der Versammelten erscheinen zu lassen. Zunächst rief die Rede die Taten ihres, des sozialen Bewusstseins der Partei, auf, jenes Sauerländers, der mit einem starken Familieninn und echter Nächstenliebe ausgestattet, die sozialen Werte der Zeit nicht nur erkannte, sondern der es auch verstand, in wirksamer und erfolgreicher Weise dieselben zu fördern. Gerade dieser starke soziale Sinn war es, der ihn mit Trimborn, dem ausgesprochenen Parteiführer unter den vier Toten, verband. Wenn die Zentrumspartei nach dem Kriege eine so entscheidende Rolle in der deutschen Politik gespielt hat, so ist das das Hauptverdienst Trimborns, dessen staatsmännischer Weitblick, gepaart mit eiserner Willensstärke, unentwegt an der Koalitionspolitik festhielt. Außer diesen beiden war es der Reichsgerichtsrat Einz, der durch die Dauerhaftigkeit und Sachlichkeit seines Wesens mit dazu beitrug, daß der Zentrumspartei, trotz der vielen schweren Belastungsproben der Nachkriegszeit, nicht mangelte. Was aber nun für die Zentrumspartei Sachfens angeht, so wird Einz's Name stets als erster auf der Ehrentafel prangen, war er es doch, der die Grundlage für die Zentrumspartei Sächsisch schuf und deren Weiterbau stets tatbereit unterstützte, obwohl ein Uebermaß von parlamentarischer Arbeit in der Nachkriegszeit auf ihn ruhte, eine Bürde, der er, der Held der Arbeit, schließlich doch erlag.

Nachdem die Partei den Verlust der drei Parlamentarier nicht lassen, da wurde durch verlebte Mitglieder auch noch Erzberger dahingerafft. Mit ihm schied eine Persönlichkeit aus dem parlamentarischen Leben Deutschlands, deren Werk durch die Parteien Hof und Kunst berührt ist. Leider haben auch viele Zentrumskräfte ihm unter dem Eindruck jener unglücklichen Tage feindselig gegenüber gestanden. Niemand darf bei der Beurteilung dieses Mannes außer acht gelassen werden, daß er nur Parlamentarier war, der, ausgestattet mit reichem Geistesgaben, rasch über seine Partei hinaus eine einflussreiche Stellung gewann und, befreit von Liebe zu seinem Volke, die bornenreiche Aufgabe auf sich nahm, die Kontinuität zu verwirklichen, die seine politischen Tatkraft auf dem Gemissen haben. Mit einem warmen Appell an die Versammelten, es diesen vier Toten gleichgültig und in reiner Arbeit steht fest zu den Idealen der Partei zu stehen, schloß der Redner seine vom Geist der Stunde und warmer Liebe zur Partei getragenen Ausführungen, denen der wohlverdiente Beifall nicht versagt blieb. In einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden klang die eindringliche Botschaft Trauerfeier aus. S...t.

Aus Dresden

—**Protektionsgebäude gegen die Verletzung Ober-**
 schließens. Der Bürgerausschuss für patriotische Kundgebung veranstaltet am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Reichsausschusses, Finkenstraße 17, eine große öffentliche Protektionsgebäude gegen die Verletzung Ober-

—**Der Stadtbund der Dresdner Frauenvereine** ladet zu einer allgemeinen Mitglieder-Versammlung für Sonnabend, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Dresdner Frauenclubs, Johann-Korallen-Allee 18, ein. Es soll über die Bedeutung der am 18. November bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen für die Frauen gesprochen werden durch die vier weiblichen Stadtverordneten: Frau Ohnesorge, Frau Groß, Frau Weichmann und Frau Schöne. Die Vereinsvorsitzenden werden gebeten, ihre Vereinsmitglieder zur regen Teilnahme an der Versammlung aufzufordern. Es handelt sich hier um eine reine Frauenangelegenheit ohne parteipolitische Färbung.

Kirchliches

Zum 50jähr. Jubiläum der Parochie Kamenz

erhalten wir folgenden ausführlichen Bericht: Am 8. Oktober 1921 waren 50 Jahre verflossen, seitdem die katholische Gemeinde Kamenz eine ständige Seelsorgestelle besitzt. Wochenlang waren die Kirchengänge im Gange, um am gestrigen Sonntag dieses Jubiläum feierlich zu begehen. Würde uns doch die hohe Freude zuteil, erlitten zu werden, die Bischof Gnaden, Dr. Christian Schreiber in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, der gleichzeitig als erster Bischof des wiedererrichteten Bistums Meissen das Sakrament der hl. Firmung spendete und damit seine erste Amtshandlung als solcher vollzog.
 Der Himmel zeigte sein heiterstes Antlitz, als um halb 9 Uhr vormittags der hochwürdigste Herr in Begleitung des Herrn Domdechanten und Protokollars Skala, sowie des hohen Herrn B. Wapal unter feierlichem Glockengeläut an unserem Kirchlein vorfuhr. Zum Empfang hatten sich in der Pfarrei die katholische Geistlichkeit von Kamenz, als auch eine Anzahl geistlicher Herren aus der näheren und weiteren Umgebung, Vertreter der städtischen Behörden, Herr Amtsstaupmann Graf Sittum von Eckardt, Graf Stolberg-Stolberg auf Trauna, sowie die Vorstände der hiesigen katholischen Vereine eingefunden. Herr Bürgermeister Dr. Dietrich richtete herzliche Begrüßungsworte an den hohen Herrn, wobei er bezeichnend hervorhob, daß hier jederzeit zwischen katholischer und evangelischer Gemeinde ein recht gutes Einvernehmen bestanden habe.

Darauf hielt der hochwürdigste Herr unter dem Klängen des „Ecce sacerdos“ seinen Einzug in die feierlich geschmückte Kirche. In dem feierlichen Pontifikalamt sang die hiesige „Gacita“ das „Kyrie und Gloria aus der Messe „Quoniam ego“ von Viala und die übrigen Messgesänge aus der Messe „Sabat mater“ von Ringender. Nach dem Evangelium knüpfte der hochwürdigste Herr Bischof an die Epistel des Festtages an und forderte zur standhaften Bekennung des Glaubens und zur Übung der werthvollsten Nächstenliebe an. Nach beendeten Pontifikalamt spendete Se. Bischof Gnaden etwa 70 Firmungen das Sakrament der heiligen Firmung.

Darauf wurden dem hochwürdigsten Herrn die Vertreter des Kirchenverbandes, des katholischen Elternrates und die Vorstände der katholischen Vereine vorgestellt, wobei Herr Vorstand Oscar Kirke und Gemahlin, sowie Herr Schneider Reinhold Engel mit Auszeichnungen für Treue und Fleiß im Dienste der Gemeinde bedacht wurden. Am Schluß dieses Besuchs der hochwürdigste Herr Bischof bei dem Behörden. Am 3 Uhr hielt Herr Domdechant und Protokollar Skala die feierliche Pontifikalvesper. Nach dem Te Deum und bischöflichen Segen besuchte die Gemeinde unter dem Gesange des Miserere den Gottesacker und gebachte ihrer verstorbenen Mitglieder. Eine große Anzahl Kamenzländer widmete dem imponanten Zuge großes Interesse.

5:45 Uhr wurde der hochwürdigste Herr Bischof im gefüllten Saale der Sachseute mit dem Sängerchor: Gott grüße dich bewillkommnet. Mittheilung des Jungfrauenvereins wendet dem hohen Herrn einen Prolog und eine Gebetsbitte, wobei sie ihm Blumenpenden überreichten. Nachdem durch ein ebenfalls vom Jungfrauenverein vorgetragenem Zwiegespräch zwischen 5 und 0 auf die goldene 50 der Gemeinde hingewiesen worden war, nahm der hochwürdigste Herr Bischof das Wort zur Begrüßungsansprache, in der er zunächst den Werdegang der Wiedereerrichtung des Bistums Meissen skizzierte. Dann dankte er allen Wohltätern, die sich um das Gelingen des Gemeindefestes bemüht gemacht hatten. Gleichzeitig sprach er Se. Bischof Gnaden

Verkaufen Sie Ihre Gold-, Silber-, Platin-Sachen und Brillanten
 nur bei
Meyer, „Zur Trauingschmiede“
 Dresden, Waldstraße 12 (Tholl).
 Reelle Fachmännische Bedienung.
 Alleinständig empfehle ich mein preiswertes
 Eigenes Spezialsystem Trauingschmiede.

Verkauf
 (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitg.“)
 Berlin, 18. Oktober. Wie es heißt, sind die Täter, die das Attentat auf Stresemann nach seiner Rede auf dem Völkerversammlungstag in Weimar verübt haben, verhaftet worden. Es sind im ganzen fünf Personen, und sämtliche eingeschriebene Mitglieder der K.P.D. Die Hauptperson, von der auch die Schüsse abgegeben worden sind, ist ein gewisser August Schmidt.

Verkauf
 (Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitg.“)
 Berlin, 18. Oktober. Wie es heißt, sind die Täter, die das Attentat auf Stresemann nach seiner Rede auf dem Völkerversammlungstag in Weimar verübt haben, verhaftet worden. Es sind im ganzen fünf Personen, und sämtliche eingeschriebene Mitglieder der K.P.D. Die Hauptperson, von der auch die Schüsse abgegeben worden sind, ist ein gewisser August Schmidt.

den den Dank für die Bereitwilligkeit aus, durch seine Anwesenheit bei Jubelfest...

Se. Bischof. Gnaden Dr. Schreiber versichert der Gemeinde namens warmen Dank und Anerkennung für den herrlichen Tag...

Kerner überbrachten Glückwünsche aus ihren Gemeinden Herr Pfarrer J. J. ...

Am Montag fand nach einem feierlichen, vom Stiftspräsidenten geleiteten Requiem für die verstorbenen Seelsorger der Gemeinde...

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden-Mittstadt. Am Freitag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr hatte der Jungmännerbund...

Jugendberührung und -bildung ist heutzutage zweifellos am dringendsten...

Dresden. Der kath. Männergesangsverein Dresden bezieht Sonntag den 30. Oktober in den Sälen des Neustädter Kaffeehauses...

Wien. Vergangenen Mittwoch veranstaltete das katholische Kasino und der katholische Kirchenchor gemeinsam ein Vereinsvergügen...

Centraltheater. („Die spanische Nachtigall“ Operette von Schöner und Weiss, Musik von Leo Fall) Berliner Librettisten und ein Wiener Komponist...

Theater und Musik

Centraltheater. („Die spanische Nachtigall“ Operette von Schöner und Weiss, Musik von Leo Fall) Berliner Librettisten und ein Wiener Komponist...

um des Grafen Karriere zu schonen. Nach langem Kampf hat sie es auch und damit konnte schließlich doch auch eine Operette...

Literatur

Städtebaukunst. Von Stadtbaurat Geographen Dipl. Ingenieur H. G. H. ...

Der Krieg hat, wie auf vielen Kulturgebieten, auch der Gestaltung des Städtebaus auf Jahre zerstört und doch ist die Lösung dieser Aufgabe...

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Koring; für den Anserenteil: Josef Hoffmann.

Windthorstbund, Ortsgruppe Leipzig. Mittwoch, den 19. Oktober 1921 abends 7 1/2 Uhr im katholischen Gefellenhaus. Versammlung mit Vortrag...

Schirgiswalde. Donnerstag den 20. Oktober abends 8 Uhr im Saale der „Weintraube“. Große öffentliche Versammlung...

Katholische Gemeinde zu Pirna. Vater Josef Conrath, 18 Jahre Missionar bei den Südamstral-Vögeln...

Pelzwaren. Carl Dreier. DRESDEN, Wollinerstraße 38, 1. Stock.

Niederschlesischer Hüttenkoks - markenfrei - für Dauerbrandöfen und Zentralheizung. H. Starke & Sohn G. m. b. H.

Wissenschaftliche Vorträge im kath. Gesellenhaus zu Dresden, Kändlerstraße 4 zum Besten des Hauses. Zweite Vortragsreihe. Redner: Universitätsprofessor Dr. phil. und theol. Engelbert Krebs...

Postkarten in ff. Druck-Ausführung, mit dem Bildnis des hochw. Herrn Bischofs Dr. Christian Schreiber zum Preise von 50 Pfennig das Stück liefert Saxonia-Buchdruckerei GmbH.

Mädchen 16-18 Jahre, tagsüber in leicht Stellung bei sehr gut. Kost. Sonntag frei. Bitte erst brieflich Angebote an Berner, Dresden, Zwickauerstraße 16, pt. 1.

Atelier Kubis Dresden, Polenzstraße 8 empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, sowie einfacher Damen-Garderobe. Garantie für tadellosen Sitz. !!Rheumatismus!!

Sidonien - Gospiß bietet katholischen Studierenden, erwerbenden oder durchreisenden Damen, schöne einzelne Zimmer und gute Verpflegung, zu mäßigen Preisen.

ANTON MÜLLERS Schönstes WEINRESTAURANT mit ABENDKONZERT. DIE PREISWERTEN WEINE ERSTER FIRME. DRESDEN :: MARIENSTRASSE 46

Ar. 24. Redaktion: Gottschalk. Paris. Der Kam... Politik der... rang mite... mer bebau... trübsinnig... schen be... über aus... werde. De... schäftlich... Bemordung... rung schen... zu verfol... Wiesbaden... Brie... sich die... Zeit und... Die fortw... nur beunz... über das... werden. T... möglich sei... Provokation... auf, allen... man und... Bismarck... nach dem... haben: „Jah... Daunter... Halbfagen... die (schr... Abg... Brand die... Wege füh... Rate nicht... aber auch... hätte. Di... Rückesse... Wiederkehr... Be... Ober... das Hoch... behalten... gesprochen... Zentisch... Ter Abg... auch eine... der Frie... die es nie... Ruhe ge... alle Mitg... erwiderte... aber Fra... anderen... mochtliche... beizubring... freunfreit... werde, ab... möglich... Brand... deden we... naten tra... lungen... mit der... beauftrag... tagung, b... sen wech... Reizman... unter all... geben zu... Tage die... ständige... sänging... Danfen... tette mi... beitslofer... orge nie... tätung... der Hoff... länger al... wochig... die Entf... die Mar... selbst die... die beste... gegen... Die... Son... kritische... giete... und die... nisse von... solten, n... 1921... nien, &c